

# SO




IV 17

# SEHEN WIR IES

MITTEILUNGEN AUS DER SP-WÄDENSWIL  
HERAUSGEGEBEN VON VORSTAND UND  
REDAKTIONS-KOMMISSION. KONTAKT-  
ADRESSE: P. WALT, W-HAUSERSTR. 4B, W'WIL

## Inhalt:

Oberstufen-Schulplanung v. W. Habersaat	Seite 2-4
" " v. E. Wolfer	Seite 5
Interview mit W. Meier	Seite 5
Volkshausgenossenschaft	Seite 5
Die Frau in der Behörde	Seite 6
Gruss an Lise (= Malou)	Seite 6

Seite 7: Unser satirischer Tat-  
sachenbericht:     
"ARREST-ZELLEN, wohin?"

SO-nicht	Seite 7
Abstimmungsparolen, Rätsel, Unterhaltung	S. 8
<b>Einladung</b>	Seite 8

**HINWEIS:** Bruno Lang und Hans Schulthess (beide SP) verlangten vom Stadtrat vollständigen Einblick in die Planung der Primarschule.

Anlass dazu gab der plötzliche und nur unzulänglich begründete Rückzug der Vorlage "Anbau am Primarschulhaus Au".

In einem wichtigen Kommentar des "Anzeigers" und der "NZZ" entstand der Eindruck, mangelnde Zusammenarbeit Oberstufenschulpflege - Primarschulpflege sei für den Rückzieher verantwortlich. Das Postulat v. Rotz CVP verstärkte noch diesen Eindruck.

Unsere Artikel Seite 2 - 5 zeigen, dass die Fehler anderswo zu suchen sind.

Wir sehen die "rollende Planung" der Oberstufe, ihre Qualitäten und ihre Grenzen: Prognosen über 6 Jahre hinaus sind unzuverlässig.

Um so wichtiger sind eben ständige Anpassung an die neuen Gegebenheiten und rasche, klare Information. Lesen Sie Seite 2-5 "Oberstufenschulplanung".

Prof. Dr. Dietrich Schwarz, FdP-Kantonsrat, im "Komitee für eine gesunde Finanzpolitik", schickte mir 10 Zirkulare mit frankierten Briefumschlägen, damit ich bei Freunden und Bekannten die kantonale Reichtumssteuer-Idee bekämpfe. Die SP des Kantons Zürich schickte mir 1 einziges Zirkular. Darin standen allerdings die deklarierten Vermögen und Einkommen dieser "vernünftigen" Reichtumssteuer-Gegner. Wenn ich deren Vermögensberge staunend betrachte, präsentieren sich einige "Finanzdoktoren" vergleichsweise fast bar jeder Einkommenssteuer. Da muss sich beispielsweise Herr Professor Dr. Hugo Kraysenbühl zu einem Vermögen von 9'000'000.- Fr. bekennen; das viele Geld aber warf nur Fr. 321'000.- ab. Wie schlecht hat es dieser "Herr für gesunde Finanzen" angelegt! Ich (unter)schätze sein Professorengeloh auf Fr. 71'000.- und ziehe es am arbeitsfreien Ein-

# Reichtumssteuer & Schwarze Magie



kommen ab: Mit Fr. 250'000.- rentiert sein Vermögen nur mit 2,6%. Hätte er die 9 Millionen auf ein Sparbüchli angelegt, hätte er über Fr. 100'000.- mehr "verdient". Merke: Solche "Finanzdoktoren" müssen dem Volk nicht Vernunft predigen.

Aber der eingangs erwähnte Dr. Schwarz ist noch dümmel dran! Er behauptete, nur etwa Fr. 1500.- monatlich einzunehmen, und das bei einem Vermögen von 3,5 Millionen Schweizerfranken. Der Professoren-Lohn beträgt aber allein schon Fr. 80 - 100'000.-. Hat Prof. Schwarz mit SCHWARZER MAGIE seine Vermögenseinkünfte zum Verschwinden gebracht und sein Gehalt um das Fünffache verkleinert? Warum zaubert er dann nicht auch die Defizite überall weg?

Wer von solchen schwarzen "Finanzmagiern" nicht gedoktert werden will, muss sich am 2., 3. oder 4. Dezember zum Gang ins Abstimmungslokal aufraffen und ein kräftiges

Reichtumssteuer - J A  
Gegenvorschlag - N E I N

in die Urne pulvern!

- peter

Zum Hauptthema in dieser Nummer:

Die Schwankungen zwischen Hochkonjunktur und Krise (Rezession) verursachen viele Schwierigkeiten. So leiden auch Schulen, Spitäler und andere öffentliche Dienste darunter. Plötzlich auftretender Raumbedarf, Aufnahme fremdsprachiger Kinder, Wohlstandsverwehrlose und zu kurz Gekommene in der Jugend oder anders Verschupfte machen allen Beteiligten das Leben schwer. Reallehrer Walter Habersaat befasst sich seit 12 Jahren als Planer an der Oberstufenschulgemeinde Wädenswil mit Schülerzahlen, Lehrstellen- und Schulraumbedarf. Auf unsere Bitte zeigte er uns in seinem Bericht, wie er mit den Planungsproblemen fertig wurde.

Im Namen vieler "SO"-Leser, die beeindruckt sein werden von der sauberen Arbeit, danken wir ihm für seinen wertvollen Beitrag.

SO - Redaktion

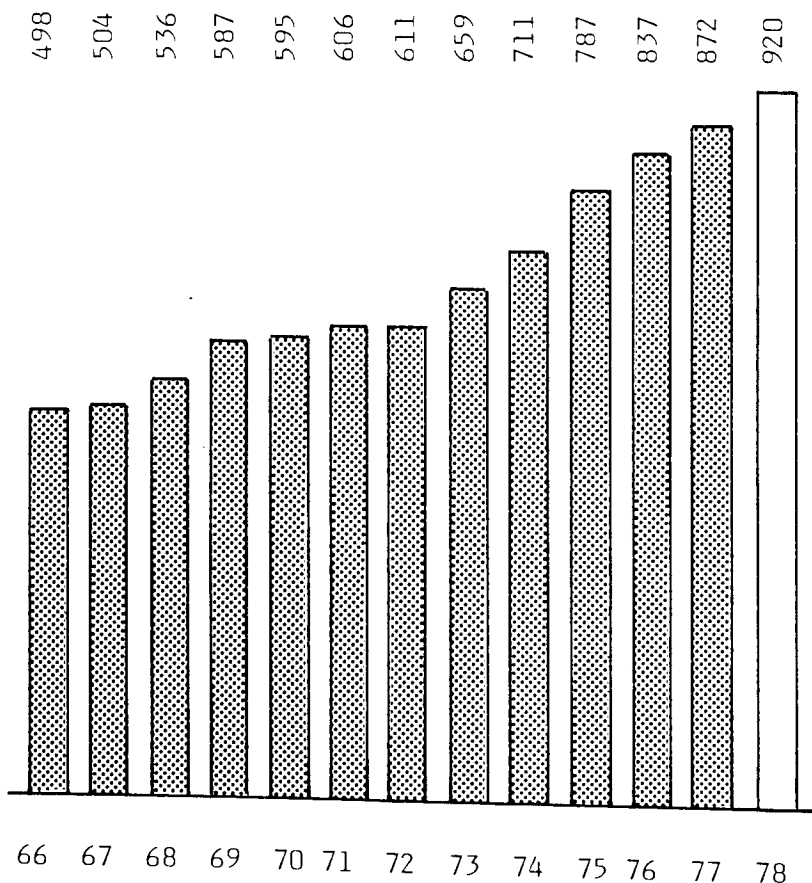
## Oberstufen-Schulplanung

AUS DER PLANUNGSARBEIT DER OBERSTUFENSCHULGEMEINDE

WÄDENSWIL 1966 - 1978

In den letzten zehn Jahren hatte die Stadt Wädenswil mit einer enormen Einwohnerzunahme zu kämpfen mit all ihren Auswirkungen auf die Infrastruktur. Der Schülerbestand der Oberstufenschulgemeinde ist seit 1966 um 84% angestiegen. Aus der nachfolgenden Grafik ist ersichtlich, dass die Gesamtschülerzahl von 498 auf 872 angewachsen ist. Mit den geschätzten 920 Schülern für das kommende Schuljahr wird der Höhepunkt dieser Aufwärtsentwicklung immer noch nicht erreicht sein.

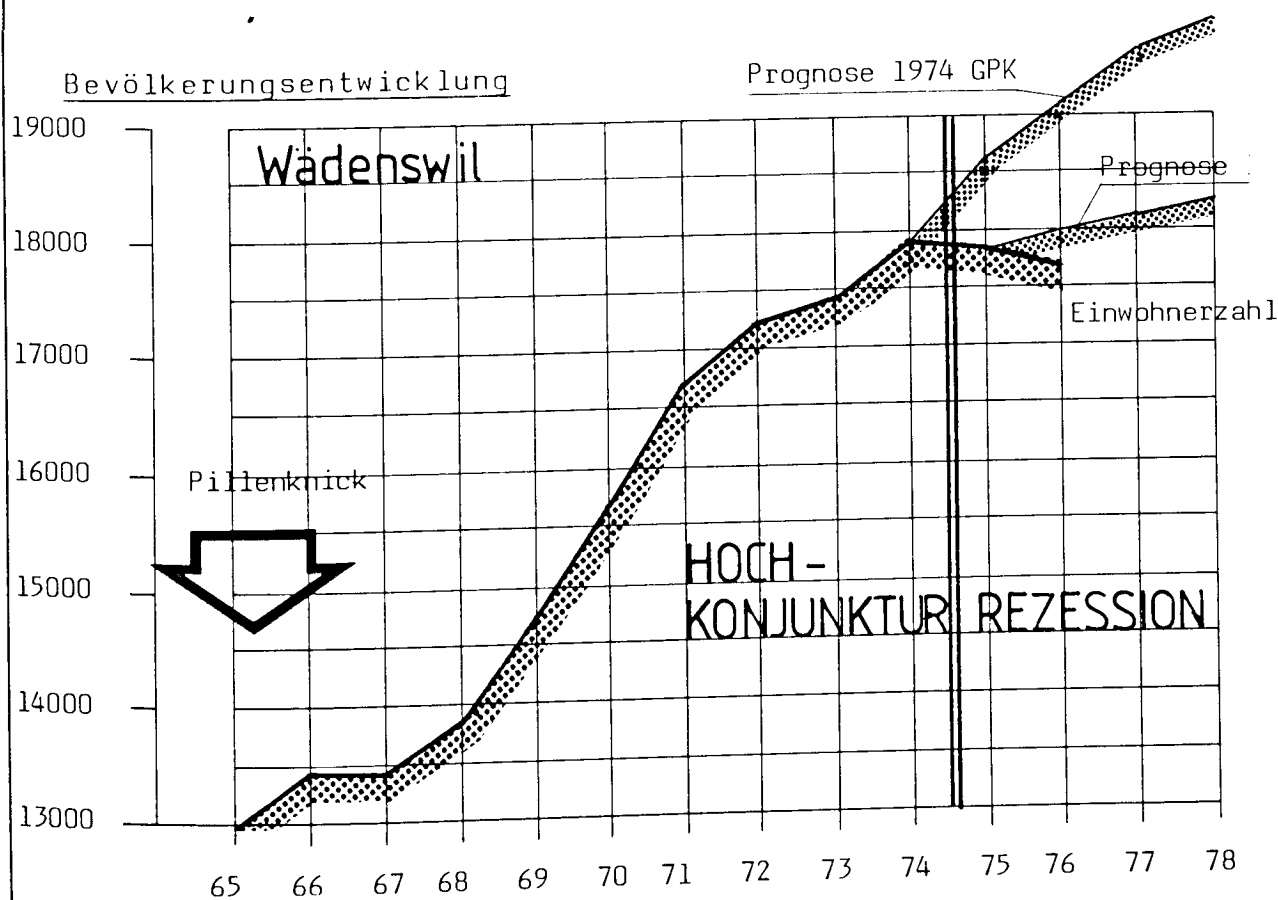
Schülerbestand 1966 - 1978



Schon kurz nach dem Bezug des Realschulhauses Fuhr im Frühjahr 1966 zeigte sich, dass durch das rasche Anwachsen der Schülerzahlen die Planung eines weiteren Oberstufenschulhauses nötig wurde. Zu diesem Zweck wurde erstmals eine Planungsarbeit in Angriff genommen. Diese bestand im wesentlichen aus

- der Beschaffung von Schülerzahlen (Oberstufenschüler, Primarschüler, Vorschulpflichtige);
- dem Errechnen der Klassenzahlen (Schulraumbedarf);
- der Beurteilung des geplanten Wohnungsbaus und der Prognose für den daraus resultierenden Bevölkerungszuwachs.

Diese Arbeit ist allerdings nicht so einfach, wie diese Aufstellung glauben lässt. Viele Unsicherheitsfaktoren können bei der Auswertung der Grundlagen nicht berücksichtigt werden, da sie im gegebenen Zeitpunkt noch gar nicht bekannt sind. So wusste man zum Beispiel 1966 noch nichts vom "Pillenknick" und seinen Folgen. Auch der Bevölkerungszuwachs wurde damals überschätzt, indem man bei der Prognose davon ausging, dass die zahlreichen Neubauten prozentual der bisherigen Belegung entsprechen würde. In Wirklichkeit zeigte sich aber, dass ein grosser Anteil des neugeschaff Wohnraums nur der Steigerung des Wohnkomfortes diente. So ging beispielsweise die durchschnittliche Belegung der Neuwohnungen von 3,54 Personen (1961) auf 2,98 Personen (1972) zurück. (siehe Grafik)

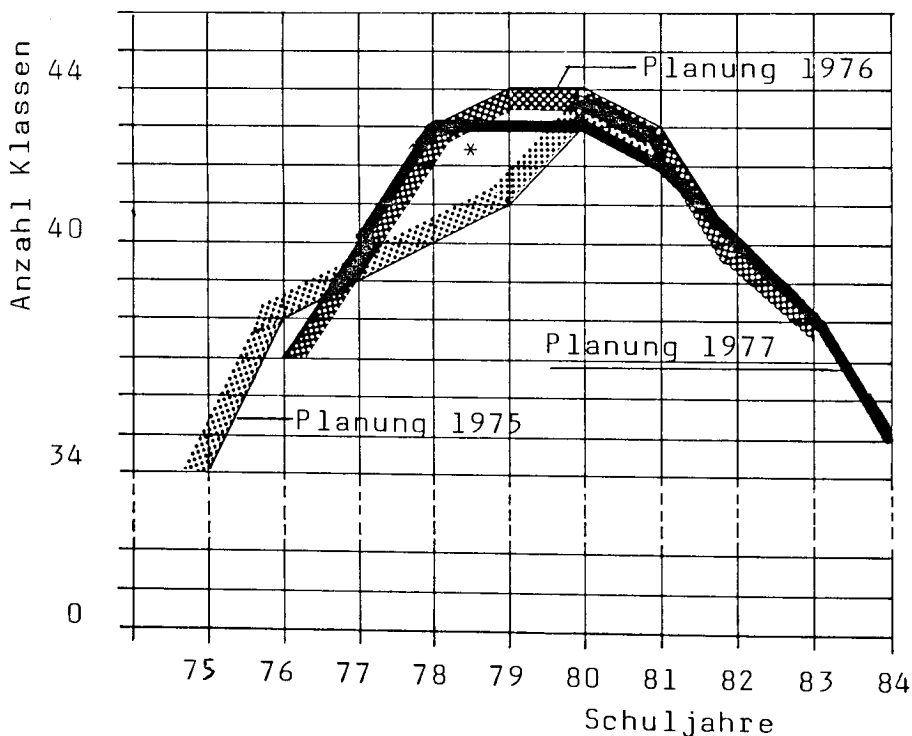


Im gleichen Zeitraum erfuhren auch die gesetzlichen Grundlagen der Schule eine Änderung: Die obligatorische Schulpflicht wurde für alle Schüler auf 9 Schuljahre festgesetzt. Dies bedingte die Einführung einer dritten Sonderklasse B sowie einer dritten Oberschulklasse. Gleichzeitig musste auch die Eingliederungsklasse für Fremdsprachige aufgehoben werden, da infolge der Rezession die Zahl der Ausländerkinder stark zurückging. Durch einen ebenfalls nicht voraussehbaren Rückgang des prozentualen Anteils der Oberschule und der Sonderklasse B liessen sich Klassen einsparen.

Seit einigen Jahren ist die Oberstufe dazu übergegangen, als Planungsgrundlage nur die vorhandenen effektiven Schülerzahlen der sechs Primarschulklassen der Schulgemeinden Wädenswil, Schönenberg und Hütten zu verwenden. Seither ist der Planungszeitraum wohl kürzer, die Veränderungen aber geringer und die Prognosen exakter geworden. Die Planung wird jährlich neu angepasst (rollende Planung).

Dazu folgende Grafik:

Schulraumbedarf der Oberstufe



\* Das 1977 in Kraft getretene Obligatorium des 9. Schuljahres verursachte eine Zunahme von 2 Klassen.

So ist es möglich, eine allfällige Tendenzwende rechtzeitig zu berücksichtigen.

Im übrigen bemüht sich die Planungskommission, sowohl fortschrittlich als auch wirtschaftlich zu planen. So konnten zum Beispiel die langezeit hohen Klassenbestände von 26 bis 32 Schülern im laufenden Schuljahr auf 20 bis 25 gesenkt werden. Andererseits ist die Oberstufe aber auch bereit, die Raumknappheit der Jahre 1977 bis 1982 mit Provisorien zu überbrücken.

Zur Planung an der Oberstufe

Im Zusammenhang mit dem Rückzug des Projektes "Anbau am Primarschulhaus Au" wurde auch die Planungsarbeit der Oberstufe als ungenügend bezeichnet. Ist dem wirklich so? Hier seien ein paar Worte über das Vorgehen bei der Planung der Oberstufe, in das ich einigen Einblick habe, gesagt.

Aus der Zahl der 6.-Klässler lässt sich ziemlich genau festlegen, wieviele Oberstufenschüler es nächstes Jahr geben wird. Für die Verteilung in die vier Abteilungen (Sekundar-, Real-, Oberschule, Sonderklasse) werden die Erfahrungswerte der letzten Jahre berücksichtigt. Mit welchen Zahlen ist aber zu rechnen, wenn die jetzige 1. Primarklasse, die 27% weniger Schüler aufweist, in die Oberstufe übertritt? Es ist klar: Je länger der Zeitraum, desto unsicherer werden Prognosen.

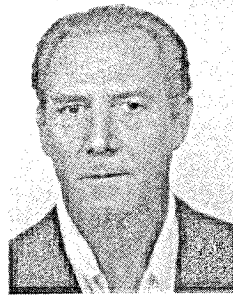
Aus den Schülerzahlen wird die Zahl der Lehrstellen berechnet. Das ist aber nicht nur ein Divisionsproblem. Von einer gewissen Grösse an muss eine Klasse geteilt werden. Ein halbes Dutzend Schüler mehr oder weniger kann also u.U. eine Klasse mehr oder weniger bedeuten. Bei einem Bestand von 40 Klassen ist übrigens eine Veränderung um eine Klasse gegenüber der Vorjahresprognose kaum "überraschend" sondern doch eher im Rahmen der "Wahrscheinlichkeit". Liegen nach den Sommerferien die Berechnungen vor, dann werden in der Planungskommission in Zusammenarbeit mit der Primarschulpflege die Zimmer zugeteilt. Dabei gibt es manche Ermessensfrage: Kann der Keller im Vereinshaus weiterhin einer Klasse als Schulraum zugemutet werden? Soll zur Ueberbrückung des Spitzenbedarfs der Hobelraum oder das Maschinenzimmer für drei bis vier Jahre zweckentfremdet werden? Nur zu oft stehen finanzielle Gesichtspunkte gegen das, was für die Schüler und den Schulbetrieb wünschbar wäre.

Rückblickend muss man immer wieder staunen, mit welcher Genauigkeit es dem Planer gelungen ist, Klassengrössen und Klassenzahlen vorauszusagen, mit welchem gutem "Gespür" Walter Habersaat Trendänderungen erfasste. Man möchte manchem Planer wünschen, er könnte so genau vorausplanen. Es ist daher sehr zu bedauern, dass Walter Habersaat nach vielen Jahren zuverlässiger Tätigkeit sein Amt als Schulplaner an der Oberstufe niederlegt - wenn dieser Entschluss von der persönlichen Arbeitsbelastung her auch verständlich ist. Mit keiner Zahl lässt sich festhalten, wieviel fehlgeleitete Ausgaben er der Schule und dem Steuerzahler durch seine gewissenhafte und präzise Arbeit erspart hat. Für seine gewaltige Arbeit, die der Öffentlichkeit kaum bekannt war, verdient er unser aller Dank.

Ernst Wolfer

Ebenfalls Sekundarlehrer Ernst Wolfer ein herzliches Danke für seinen Beitrag!

SO-Redaktion



Werner Meier kam 1949 durch seinen Vater und den Bruder zur SP.

SO: Was denken Sie über die in der SP durchgeführten Primärwahlen?

WM: Das ist ein grosser Fortschritt. Ich finde es richtig, dass die Mitglieder der SP auf diese Weise

mitbestimmen können, wer nominiert werden soll. Auch das "SO" schätzen wir sehr, da es uns sehr gut informiert und der Partei näher bringt. Da ich fast keine Zeit habe, die Versammlungen zu besuchen, habe ich durch das "SO" doch wenigstens Kontakt zur SP.

SO: Sie sind Spengler und Sanitär. Wie steht es mit der Arbeit in der Krise?

WM: Vor etwa einem Jahr war es noch ziemlich kritisch. Da wussten wir nicht, ob wir im nächsten Jahr noch Arbeit hätten. Heute jedoch ist hier in Wädenswil für unseren Beruf genug Arbeit vorhanden: Wir machen viele Umbauten und Renovationen. In Zürich sieht es jedoch anders aus: Dort ist zu wenig Arbeit vorhanden und die Zürcher Firmen suchen sich nun Aufträge bei uns auf dem Land.

SO: Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

WM: Oft muss ich abends weg, um Reparaturen in Haushaltungen zu machen. Seit mein Vater und mein Bruder gestorben sind, halten wir uns viel bei der Mutter auf, um ihr zu helfen. Da wir keine Kinder haben, sind bei uns häufig Ferienkinder zu Gast - oft 2-3 Monate - die Abwechslung in unser Leben bringen. Mein wirkliches Hobby jedoch ist das Aufnehmen von Musik vom Radio auf das Tonband. Dabei schneide ich die Bänder und setze sie nach meinem Gutdünken wieder zusammen. So habe ich heute eine stattliche Sammlung von Volksmusik, Unterhaltungsmusik und Operetten.

SO: Werner Meier, wir danken für dieses Gespräch.

Hans Küffer

Volkshausgenossenschaft

Die ausserordentliche Generalversammlung vom 4. Nov. 77 beschloss, den Zwickel (ca. 115 m<sup>2</sup>), der in das Land des Nachbarn hineinragt, zu verkaufen. Der Erlös soll eine Starthilfe sein für die dringend nötige Renovation des Volkshauses (aussen, Umstellungen im Restaurant-Betrieb, Saal). Weitere Finanzquellen müssen erschlossen werden: Mehr Genossenschaftler (Scheine bei H. Isler, Fluhweg 1 zu beziehen), Beiträge aus den Gewerkschaftskassen und von der Stadt. Im Saal soll vermehrt kulturelles Leben Einzug halten.

## Die Frau in der Behörde



Frau Lise Meyer (Malou)  
heute Ebertswil

um diese Dinge bekümmert und sie in ihrem "Heimchen am Herd-Dasein" gefördert. Es ist aber sicher ein Gebot unserer Zeit, dass auch die Frau sich über das Geschehen in Gemeinde, Kanton und Staat auf dem Laufenden hält. Wie sonst soll sie ihre Kinder zu aufgeschlossenen, kritischen Staatsbürgern erziehen? Auch in der Behörde hat eine Frau ihre Daseinsberechtigung, gerade weil ihre Denkweise anders ist als jene des Mannes (ich wage zu sagen: praktischer, aufs Detail bezogen) kann sie in manchen Kommissionen oder Räten eine wertvolle Ergänzung bedeuten. Man bilde sich ja nicht ein, jeder in eine Behörde gewählte Mann wisse gleich aus dem ff Bescheid. Auch er muss hören, lernen, sich informieren.

Ende 1969 haben uns die Männer endlich zu vollwertigen Staatsbürgerinnen gemacht, indem sie uns das Stimm- und Wahlrecht zugestanden. Seither haben sich die Frauen langsam aber sicher einen Platz in der Politik erobert.

Viele Frauen, vorab der älteren Generation, können sich mit einer politischen Tätigkeit nicht befreunden, zu lange hat sich ausschliesslich der Mann

Ich bin überzeugt, dass jede Frau mit gesundem Menschenverstand und mit Interesse an der Öffentlichkeit fähig ist, in einer Behörde erfolgreich mitzuarbeiten. Bornierte, ichbezogene, mimosenhafte Frauen gehören allerdings nicht dazu. Voraussetzung wäre auch, dass die an Behördetätigkeit interessierte Frau zumindest bereits in einem Vereinsvorstand tätig war und etwa weiss, wie es in einem solchen Gremium zu geht. Wenn sie von einer Partei vorgeschlagen wird, sollte sie sich auch dort die nötigen Informationen verschaffen können.

Von grösster Wichtigkeit aber scheint mir, dass Frauen aus allen Kreisen sich für eine Behördetätigkeit zur Verfügung stellen. Der Standpunkt einer wohlhabenden Bürgersfrau wird kaum derselbe sein, wie jener der Arbeiter- oder Angestelltenfrau, die wegen zu hoher Miete oder der Ausbildung der Kinder mitverdienen muss. Wer die Möglichkeit hat, seine Kinder bei auftretenden Problemen in eine Privatschule zu schicken, wird sich weniger für eine Volksschule einsetzen. Auch wird die Frau, die immer "im Hanfsamen" lebte, sich wohl kaum für die Alimentenbeschaffung einer ledigen Mutter oder einer geschiedenen Frau ernsthaft engagieren. Es geht ihr ja in keinem dieser Fälle "a s'läbig".

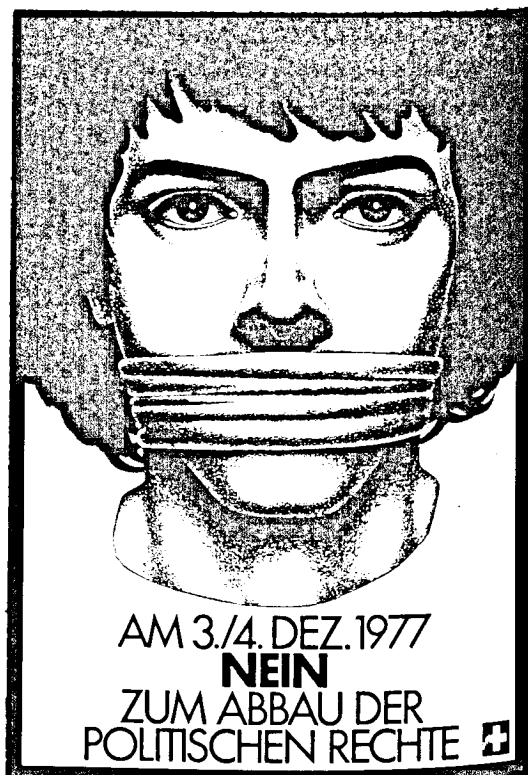
Auch berufstätige Frauen - ledig oder verheiratet - Geschiedene, Witwen, ledige Mütter sollten versuchen, durch irgendeine politische Tätigkeit gerade die Sorgen und Nöte ihrer Leidensgenossinnen zu vertreten.

Malou

Gruss an Lise in Ebertswil!

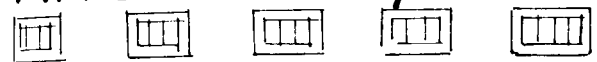
Seit Ende Juni ist unsere Parteisektion um eine unermüdliche Helferin ärmer. Für unsere Lise Meyer hatte nämlich die "Beförderung" zur Grossmama leider auch den Abschied von Wädenswil zur Folge, da sie mit der Familie Ihrer Tochter nach Ebertswil im Säuliamt gezügelt hat. Seit der Einführung des Frauenstimmrechts, die für Lise das Signal zum Parteibeitritt war, hat sie sich stets aktiv am Parteilieben beteiligt. Als erste SP-Frau stellte sie sich für ein öffentliches Amt (Schulpflege) zur Verfügung. Auch in ihrem Beruf als Schulsekretärin, durch ihre Mitarbeit im Jugendzentrum (Flohmarkt) und im Arbeiterbildungsausschuss, als Berichterstatterin von ungewohnter Qualität im "Anzeiger" und als Initiatorin des Frauen-Stammtisches hat sie im öffentlichen Leben Wädenswils tüchtig mitgemischt. Für all dies, Lise, aber auch für Deine Bemühungen um die Gemütlichkeit in der Partei, herzlichen Dank, und alles Gute!

Liliane Goldberger





# Arrestzellen, wohin?



Der erste Teil unseres ins Satirische verbogene Berichtes (siehe letzte "SO"-Nummer) hat leider nicht nur belustigt, sondern auch ein wenig geärgert. Es war zum Beispiel nicht unsere Absicht, Leute in der Stadtverwaltung anzugreifen. Das Geknorze, das uns nicht ganz verständliche Getue, der Besitzerstolz (vielleicht) um ureigene Arrestzellen belustigten uns einfach. Missstände suchten wir bei den tüchtigen Leuten im Stadthaus schon gar nicht. Zwei kleine, unglückliche Arrestzellen in unserer Stadt sind noch lange kein Missstand! Missstände sind vom Lokalen ja immer weit weg. Etwa am Zürichberg oder am anderen Ufer, wo sich die Steuerhinterzugvögel zu scharen scheinen. Die verweigern einen angemessenen Steuerbeitrag nach demokratisch bewilligtem Steuerrecht. Nicht die Stadtverwaltung, das viel gewaltigere "Komitee für Vernunft und eigene Gesundheit bei solchen Finanzen" sorgt dafür, dass die Steuerhinterzugvögel nicht aufgescheucht werden. Unsere Arrestzellen aber sind für andere Vögel da! Wo sind sie denn? Wie sieht's aus drin? Wo musste denn früher der wüeste Bub hin, wenn er nicht brav war? Erraten! In den Keller! So auch nach dem Willen der Stadtväter. Im Kellergeschoss des Stadthauses stehen sie, fensterlos mit echten Gitterstäben über den Türen, ca. 2,5



Rechts um die Ecke, tief unter fensterlosen Mauern, zwei kleine blütenweisse Zellen.

# SO-NICHT

NEIN zum Ersatzdienst, um den Weg zum Zivildienst offen zu halten

Die Münchensteiner Initiative ist begraben und wird nie zur Abstimmung kommen - das muss mit aller Deutlichkeit festgehalten werden. Die Vorlage, die jetzt vor uns liegt, übernimmt wörtlich die Bestimmungen aus dem Militärstrafgesetz. Im Parlament wurde auch immer wieder betont, dass man sich an der Praxis der Militärgerichte werde orientieren können. Es geht nicht an, dass die Gewissensteilung in der Verfassung verankert wird. Sowohl die diskriminierende Gewissensprüfung, als auch die Unterscheidung zwischen "guten" (religiösen, ethischen) und "schlechten" (politischen) Motiven ist für die Betroffenen unannehmbar. Die Einführung des Ersatzdienstes würde für die Mehrheit der Militärverweigerer eine Verschlechterung bringen. Rund ein Drittel der Verweigerer kämen zwar in den "Genuss" dieses Ersatzdienstes; die restlichen zwei Drittel müssten aber mit massiven Verschärfungen ihres Strafmasses rechnen. Die Strafen liegen heute bei durchschnittlich 7-9 Monaten. Bei Annahme der Vorlage wäre eine Steigerung zu erwarten bis in die Grössenordnung von 18 Monaten, entsprechend der Dauer des Ersatzdienstes. Wir dürfen uns den Weg zu einer sinnvolleren Lösung nicht verbauen. Nur mit der Verwerfung der Ersatzdienst-Vorlage am 4. Dezember werden die Voraussetzungen für eine echte Alternative geschaffen - für einen wirklichen, friedensfördernden Zivildienst!

R. Hotz

auf 3 m klein, blütenweiss getüncht. Wer sie betritt, hat die Wahl zwischen zwei Sitzgelegenheiten: Dem Topf (=Kübel) oder dem gewaltigen eisernen Gesundheitsbett. Die Zelle links ist natürlich etwas fortschrittlicher: Fliesend Kaltwasser und sogar ein Clo! Der Clou aber: auch links stinkt's! Dann nämlich, wenn besagtes Clo kräftig benutzt wird. Da es ohne Siphon auskommen muss, steigen die Gerüchlein ins Treppenhaus empor. Ungehindert, bis in die altherwürdigen Büros. Ob man mit Zigarettenduft die Zellen parfümieren könnte? Leider nein: Rauchen verboten! Wegen des benachbarten Papierlagers oder wegen der Rosshaarmatratze auf dem stocksteifen Gesundheitsbett. Hoffentlich besteht nie ein Häftling auf seinem Anrecht auf Rauchen, sonst gibt's noch etwas juristischen Stunk dazu. Fast hätte ich noch eine wirklich hochmoderne Einrichtung vergessen: Eine Gegensprechanlage für Fr. 1'200.-. Damit können die Unglücksraben dem Abwart in die Wohnung krächzen. Bis der dort oben verrückt wird und abstellt, was er auch wieder nicht sollte. Zum Schluss noch: Amortisieren sich die hier nochmals investierten Fr. 20'000.-? Man kann nicht klagen: Pro Jahr gastiert hier ein halbes Dutzend mal ein Tages- oder ein Nacht-aufenthalter. Für Dauergäste gibt's das Bezirksgefängnis Horgen oder die Freiheit.



# VOLKSABSTIMMUNG

## Wädenswil Parolen

- Reichtumssteuer - Initiative JA
- Bundesgesetz über die politischen Rechte NEIN
- Bundesbeschluss Einführung eines zivilen Ersatzdienstes NEIN
- Massnahmen zum Ausgleich des Bundeshaushaltes NEIN
- Sparmassnahmen im kantonalen Finanzhaushalt JA
- Volksinitiative für die Trennung von Staat und Kirche JA



Nach persönlicher Gewissensentscheidung

# Neues Rätsel

## SILBENRÄTSEL

Aus den Silben

a - a - ant - burg - chen - de - de - der -  
do - er - er - es - hei - i - kind - kraut -  
li - lu - man - men - nach - nau - ne - ni -  
ni - o - pflau - rau - rot - sig - schu - then  
ti - tisch - wun - xem

sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

- \_\_\_\_\_ aromatisches Steinobst
- \_\_\_\_\_ kleiner Ort am Vierwald-
- \_\_\_\_\_ stättersee
- \_\_\_\_\_ Urheber
- \_\_\_\_\_ Saiteninstrument
- \_\_\_\_\_ erster deutscher Kanzler
- \_\_\_\_\_ Speisewürze
- \_\_\_\_\_ verpöntes Laster
- \_\_\_\_\_ bewunderter jugendlicher
- \_\_\_\_\_ Künstler
- \_\_\_\_\_ europäische Hauptstadt
- \_\_\_\_\_ Erika
- \_\_\_\_\_ kleiner EWG-Staat
- \_\_\_\_\_ Luzerner Maler und Grafiker
- \_\_\_\_\_ Dessert

Senkrecht von oben nach unten ergibt die erste Reihe ein z.Zt. aktuelles Schlagwort der SP Wädenswil.

Malou

Einsenden bis 15. Januar an P. Walt, Walther-Hansenstr. 4b, 8820 Wädenswil

Auflösung des magischen Quadrates aus der letzten SO-Nummer:

T E E R                      Wir danken allen Einsendern.  
E S P E                      Buchpreisgewinner ist:  
E P O S  
R E S T                      Susi Engel,  
   Gen. Werdmüllerstr. 12, Au

Sie wählte: Berndt Engelmänn/Günther Wallraff:  
"Ihr da oben - wir da unten"



Bundesrat Chevallaz: «Belastungen zumutbar»

Zuschläge auf Brot, Butter, Spitaltaxen etc. tun niemand weh, meinen CV-Fd-SVP.

Die SP aber meint:

NICHT die kleinen Butterbrot-Esser, sondern Finanzstarke und Steuerhinterzieher (1974: 80 Milliarden-Wertschriftenkapital-Entzug) sollten das Defizitloch stopfen, vorerst durch die Reichtumssteuer, dann durch einen Verrechnungssteuer-Zuschlag von 5%.

**„Nicht wieder die Kleinen plagen!“** sagt die **SP**

# Einladung

An alle SO-Leser

Zum traditionellen Unpolitischen Unterhaltungsabend

Freitag, 9. Dez. 77 19:30 Uhr

Im grossen Volkshaussaal

Unterhaltung und Tanz mit dem Duo Gody + John.

Wettbewerb mit Preisen

Dorf-Polit-Schnitzelbank

Aufführung des Films: „Verfolgung durch

Plauscheinlagen, Theater

SP-eigene Kuchenwirtschaft, Mitternachts-schmaus: Heisser Deinschinken zu SP-Preisen

Witz + Spass

Das Gewerkschaftskartell Wädenswil wird bei den nächsten Gemeindewahlen aktiv dabei sein. Wir brauchen Helfer und Spender. Wir danken jetzt schon für freiwillige kleinere und grössere Beiträge, die unsern Wahlfonds auf die nötige Höhe bringen. (PC 80 - 37 173)

# Parteiische Lyrik

Geh nicht in irgendeine Partei,  
oder in eine zu kleine Partei,  
oder in eine zu feine Partei!  
Spiel nicht alleine Partei!  
Gründe nicht deine Partei!  
Geh auch nicht in seine Partei!  
Es gibt nur eine Partei,  
sonst gibt es keine Partei, -  
es gibt nur meine Partei!